



## Auszug aus dem substanziellen Protokoll

### 11. Ratssitzung vom 19. August 2026

463. 2026/244

**Dringliche Motion von Dr. Jonas Keller (SP), Pascal Lamprecht (SP) und Tanja Maag (AL) vom 27.05.2026:**

**Erhalt kleinerer bis mittlerer Konzertlokale sowie Unterstützung der Kultur-anbietenden bei der Suche nach Lokalitäten**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Stadtpräsident namens des Stadtrats die Entgegennahme der Dringlichen Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

*Dr. Jonas Keller (SP) begründet die Dringliche Motion (vergleiche Beschluss-Nr. 136/2026): Mit dieser Motion fordern wir, dass der Stadtrat eine kreditwirksame Weisung für ein Projekt vorlegt, damit auch mittelgrosse Konzerthäuser in der Stadt Zürich Platz haben. Der Hintergrund ist, dass in den nächsten Jahren zwei solche Häuser schliessen werden, ohne dass Ersatz in Sicht wäre. Es bricht also in diesem Moment ein Teil der Zürcher Kulturszene weg, den man, wenn er einmal verschwunden ist, nicht mehr einfach so zurückholen kann. Das wäre für die Stadt kulturell, aber auch wirtschaftlich ein Verlust. Die Kulturszene von Zürich ist so interessant und vielfältig, weil sie divers ist und fast alles abdeckt: von internationalen Popstars bis zu experimentellen Wohnzimmerprojekten. Was jetzt leider akut bedroht ist, sind Auftritte von Künstler\*innen, die in einer gewissen Szene sehr bekannt sind, die ausserhalb jedoch kaum jemand kennt. Wir sprechen von Konzerten mit 1000 bis 5000 Zuschauer\*innen, nicht von Schüler\*innenbands. Wenn in ein Quartier mehrmals pro Woche 1000 bis 5000 Personen für ein Konzert anreisen, dort etwas essen, trinken oder in einem Hotel übernachten, entsteht ein wirtschaftlicher Vorteil, der über den reinen Karten- und Getränkeverkauf der Veranstaltung hinausgeht. Viel wichtiger ist mir persönlich aber, dass Zürich eine lebendige und attraktive Stadt bleibt, in der man Konzerte besuchen kann, selbst wenn man nicht nur die Toten Hosen, Helene Fischer oder Taylor Swift sehen möchte. Ich finde es einfach grossartig, wie viel Musik es auf dieser Welt gibt. Ein Teil dieser Musik gefällt einem, einen anderen Teil findet man vielleicht ganz schrecklich. Genau diese Vielfalt wünsche ich mir auch in Zukunft in Zürich. Selbst wenn man nur die grossen Konzerte will, hätte man ohne die mittelgrossen Konzertlokale ein Problem: Wenn man als mittelgrosse Künstler\*in nicht nach Zürich kommt, weil die Veranstaltungsorte viel zu klein oder viel zu gross sind, kommt man tendenziell auch später nicht, wenn man berühmt ist. So hätten wir nach einer Übergangsfrist vielleicht gar keine Grosskonzerte mehr in*



*Zürich. Das ist extrem ausgedrückt, aber die Gefahr besteht. Das wäre schlecht für Zürich. Ich freue mich, dass der Stadtrat diese Einschätzung teilt, die kleinen und mittelgrossen Konzertlokale für wichtig erachtet und sich darum kümmern will, dass solche Häuser in Zürich weiterhin existieren können. Eine Sorge kann ich dem Stadtrat gleich nehmen: Es geht uns nicht um Subventionen und auch nicht um die Einzelförderung bestimmter Häuser. Die Gefahr einer Wettbewerbsverzerrung, wie sie der Stadtrat befürchtet, halte ich für gering. Wir stimmen der Umwandlung in ein Postulat zu. Wir wollen dem Stadtrat aber mitgeben, dass die Situation ernst ist und Handlungsbedarf besteht. Es braucht keinen Bericht, der in zwei Jahren aufzeigt, dass es nötig gewesen wäre, im Jahr 2026 zeitnah etwas zu unternehmen. Ich nehme Sie beim Wort und erwarte, dass der Stadtrat auch bei einer Umwandlung in ein Postulat konkrete Massnahmen ergreift.*

Namens des Stadtrats nimmt stellvertretend für den Stadtpräsidenten der Vorsteher des Finanzdepartements Stellung.

**STR Daniel Leupi:** *Ich vertrete STP Raphael Golta, der auf der Hirsebreifahrt ist. Das erklärt auch mein Gewand. Ich kann allerdings nicht garantieren, dass ich das den ganzen Abend durchziehe – es ist ziemlich heiss in so viel Stoff. Der Motionär hat einen Teil der Antwort bereits erwähnt. Der Stadtrat teilt in der Tat die Einschätzung, dass es problematisch ist, wenn wir Konzertlokale dieser Grösse verlieren. Und das werden wir, das entspricht den Tatsachen. Mehrere Hallen dieser Grösse sind als Zwischennutzungen organisiert und stehen vor grösseren Umstrukturierungen. Dadurch wird ab Mitte 2027 eine Verknappung des Angebots eintreten. Der Stadtrat teilt die Auffassung, dass dies nicht gut für die Kulturstadt Zürich, für die Vielfalt des Angebots sowie für künstlerische Karrieren und das langfristige Kulturangebot ist. Es werden also die richtigen Fragen gestellt. Der Stadtrat ist jedoch der Meinung, dass man die Situation nicht nur kreditrechtlich betrachten kann. Es braucht wahrscheinlich eine Mischung von Massnahmen, die geprüft werden sollten. Der Stadtrat und das Präsidialdepartement sind bereit, sich dafür einzusetzen. Ein Kredit allein und die Frage, wie dieser nicht wettbewerbsverzerrend eingesetzt werden kann, greifen aber zu kurz. Das Engagement der Stadt soll umfassend geprüft und so weit nötig wahrgenommen werden. Wir sind froh um die Umwandlung in ein Postulat. Ich bekräftige, dass der Stadtrat das Thema ernst nimmt.*

Weitere Wortmeldungen:

**Beat Oberholzer (GLP):** *Ich vertrete die Haltung der mittelgrossen Partei GLP zu den mittelgrossen Konzertlokalen. Wir sehen es genau gleich wie der Stadtrat. Es gibt an zentraler Lage tatsächlich ein Sterben von Konzertlokalen. Einige Veranstaltungsorte entstehen zwar ausserhalb der Stadt, aber man sollte versuchen, zentrale Veranstaltungsorte zu ermöglichen, wo diese Konzerte stattfinden können. Solche Infrastrukturanlagen sind für die GLP immer wichtig. Darum unterstützen wir die Bemühungen, konkrete Veranstaltungsorte zu erhalten oder neu zu schaffen. Uns scheint der in der Motion geforderte Kredit von zwei Millionen Franken nicht der richtige Ansatz zu sein. Einfach einen Geldtopf zu schaffen, beendet das Schliessen der Lokalitäten nämlich*



*nicht. Der Stadtrat soll das Problem genau prüfen und geeignete Massnahmen ergreifen, eventuell auch in eigener Kompetenz, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Weil dieses wichtige Anliegen in ein Postulat umgewandelt wird, stimmen wir gern zu.*

**Karin Weyermann (Die Mitte):** *Die Die Mitte setzt sich für Kultur- und Konzertlokale ein. Auch wir erachten den Bedarf an kleineren und mittleren Konzertlokalen als sehr gross. Das Verschwinden von Institutionen wie dem Komplex oder dem X-Tra wäre für die Stadt Zürich ein schwerer Schlag. Die Politik muss handeln. Insofern begrüssen wir es, dass der Stadtrat die Problematik ebenfalls anerkennt und die Frage des Vorgehens vertieft prüfen will. Die Die Mitte wird das Postulat unterstützen und dankt dem Stadtrat für die intensive Suche nach Lösungen. Wir freuen uns auf viele weitere coole Konzerte.*

**Stefan Urech (SVP):** *Ich muss zugeben: Hecht ist nicht wirklich mein Musikstil. Ich komme eher aus der Ecke des Rock. Aber die Erfolgsgeschichte von Hecht zeigt exemplarisch, weshalb es in der Stadt Zürich verschieden grosse Konzertsäle braucht. Sie haben vielleicht das Gefühl, Hecht sei eine Luzerner Band. Sie ist aber im Kreis 4 in Zürich entstanden. Dort befindet sich das Büro ihres Managements «Gadget Entertainment», das die Band produziert und zu dem gemacht hat, was sie heute ist. Angefangen hat die Band in einem Zürcher Lokal, wo sie vor etwa 100 Leuten spielte. Vor kurzem hat die Band das Stadion Letzigrund ausverkauft. Innerhalb einer halben Stunde oder 45 Minuten waren alle Tickets weg. Eine Band geht nicht von einer kleineren Beiz direkt ins Letzigrund. Es liegen ganz viele Stationen wie das Plaza, der Bogen F, das Kaufleuten, Volkshaus oder X-Tra dazwischen. Erst dann kommt das Hallenstadion und danach das Letzigrund. Es braucht diese Etappen und Stufen. Das bringt, wie man in diesem Fall sieht, auch Wertschöpfung. Nicht zuletzt darum und zusätzlich zu den anderen Argumenten, die Dr. Jonas Keller (SP) gebracht hat, setzen wir uns auch von der bürgerlichen SVP dafür ein. Es braucht diese verschiedenen Grössen, damit eine Band und auch ihr Publikum wachsen können. Auch wir finden, dass es nicht unbedingt einen neuen Geldtopf, ein Kompetenzzentrum oder neue Angestellte braucht. Es braucht vor allem den Willen des Stadtrats, um zu unterstützen, zu vermitteln und vielleicht ein bisschen zu helfen, damit neue Locations gefunden werden. Wir haben von STR Daniel Leupi gehört: Der Wille besteht und wird vielleicht jetzt nochmals durch ein Ja bekräftigt.*

**Tanja Maag (AL):** *Das klingt alles wunderschön, es rührt einen fast zu Tränen. Der Stadtrat wird schon gelobt. Ich will jedoch betonen, dass die Zeit wirklich drängt. Die zwei erwähnten Lokalitäten schliessen nächstes Jahr ihre Türen. Das X-Tra hat trotz Suche keinen neuen Standort gefunden, dem Komplex 457 wird es auch so gehen. Ich bin nicht so optimistisch, wenn der Stadtrat nicht wirklich über die Bücher geht und versucht, kreative Lösungen zu finden, vielleicht bestehende Standorte zu prüfen und die dortige Auslastung anzuschauen. Es bleibt keine Zeit, um lange Konzepte zu schreiben. Konzerte werden nicht am Vorabend gebucht, die Planung für das Jahr 2027 läuft bereits auf Hochtouren. Ausserdem ist nicht nur die Stadt Zürich wirtschaftlich betroffen. Für Künstler\*innen ist es eine wirtschaftliche Notwendigkeit, auftreten zu können. Im digitalen Zeitalter sind Konzerte existenzielle Einkommensquellen. Bands und Künstler\*innen müssen Auftrittsmöglichkeiten wahrnehmen, wo sie sie bekommen – und Zürich*



*vielleicht auslassen. Musikliebhaber\*innen in Zürich tut das weh. Weil sich die beiden thematisierten Konzertlokale durch eine sehr grosse musikalische Vielfalt auszeichnen, wird dieser Effekt gross sein. Gerade in Altstetten, das kulturell nicht gut bestückt ist, tut das weh. Ein Punkt muss noch erwähnt werden: Die Pensionskasse Coop reisst das Komplex 457 für einen Neubau mit Mietwohnungen und Hotelzimmern ab. Es zeigt sich einmal mehr, dass Gentrifizierung zur Auflösung bestehender Strukturen führt.*

**Pascal Lamprecht (SP):** *Es freut mich, dass alle Redner und wie es aussieht, auch alle Fraktionen, die Kultur und insbesondere die Musik nicht als Nice-to-have, sondern als wesentlichen Standortfaktor für die Stadt Zürich betrachten. Bevor ich Gemeinderat wurde, habe ich zehn Jahre lang selber Konzerte im kleineren bis mittleren Rahmen organisiert, also für bis zu 1500 Zuschauer. Dabei habe ich erfahren, wie wichtig diese Anlässe für Künstlerinnen und Künstler, das Publikum und die Stadt sind. Einerseits ist die Kultur ein Wirtschaftsfaktor, andererseits macht sie Zürich zu einer lebendigen Stadt, was für uns essenziell ist. Ich habe damals auch gelernt, dass kein Act im Stadion anfängt. Metallica, Die Toten Hosen oder AC/DC haben alle im Volkshaus gespielt. Für Metallica war das sogar der Durchbruch. Mittlerweile füllen sie die grossen Hallen. Aber auch Bands wie Sepultura, Slayer oder Machine Head kommen immer wieder gern nach Zürich. Sie betonen in internationalen Blogs und Magazinen, wie wichtig Zürich für sie sei, obwohl sie immer noch in mittelgrossen Lokalen auftreten. Ohne diese Spielstätten kämen sie nicht mehr und das Publikum müsste in andere Städte reisen, was auch ökologisch nicht sinnvoll ist. Der mittlere Sektor ist nicht nur für den Aufstieg etablierter Bands wichtig, sondern dient auch als Motivation für Nachwuchsbands in und um Zürich. Der Bereich braucht dringende Sofortmassnahmen. Eine langfristige Strategie kann und muss parallel aufgelegt werden, aber es braucht auch rasche Schritte. Ich habe Hoffnung, denn es gibt Möglichkeiten: Beim Limmathaus bspw. bleibt der Konzertsaal erhalten. Eventuell lässt sich dort eine Lösung realisieren. Musik verbindet. Ich durfte auch schon Stefan Urech (SVP) freudestrahlend in einem Moshpit anschreien. Wir hätten heute zwar eine Mehrheit für die Motion, aber als Zeichen, dass wir alle hinter der Musik in der Stadt Zürich stehen, unterstützen wir die Umwandlung in ein Postulat.*

Dr. Jonas Keller (SP) ist einverstanden, die Dringliche Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Das Postulat GR Nr. 2026/420 (statt Dringliche Motion GR Nr. 2026/244, Umwandlung) wird mit 115 gegen 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat



5 / 5

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat